

## **Leserbrief zu FW vom 6.5.08: "Bodenbelastung: Schon ohne Müllöfen überschritten"**

Gestern hatte ich Gelegenheit die Müllverbrennungsanlage in Zella-Mehlis zu besichtigen. Es ist eine eindrucksvolle ingenieuertechnische Leistung. Heute (6.5.08) lese ich, dass die Vorsorgewerte für die Bodenbelastung in der weiteren Umgebung der Anlage mehrfach überschritten sind, schon vor dem Bau derselben. So lasse ich das jetzt Gesehene und das in der Anhörung zu den 13000 Bürgereinwendungen gehörte Revue passieren.

Nun geht die Schadstoffanreicherung also weiter, über 30 Jahre, auch wenn die Grenzwerte mit 50% unterboten werden, wie man uns glaubhaft versicherte. (Grenzwerte orientieren sich am technisch machbaren, nicht an der Unschädlichkeitsgrenze). Nichts geht davon verloren und vieles davon gelangt in unsere Nahrungskette.

Dabei komme ich wieder zu der Überzeugung: Müllverbrennung kann nicht mehr der technische Stand heutiger Notwendigkeiten sein. Andere Verfahren, auch wenn sie noch nicht so technisch ausgereift sind, z.B. Mechanisch-Biologische Anlagen, lösen manches besser. Aus Müll und Klärschlamm wird anders wo sogar Dieselöl gewonnen. Die Politiker und Mitarbeiter im ZAST haben Chancen vertan.

Viele toxische Verbindungen, die erst beim Verbrennen entstehen, hätten sich vermeiden lassen. Ein Großteil davon ist noch unbekannt, nicht messbar. Sie gelangen als Feinstäube ultrafeiner Partikel durch die Tuchfilter hindurch in die Atemluft und fördern die Entstehung von Allergien, Asthma und Krebs.

In den übrig bleibenden 30% Schlacke seien noch ca. 6-8% Eisen, hörte ich gestern. Das sind etliche Tausend Tonnen. Wieso kommen erst jetzt Gedanken zur Schrottergewinnung? Eine Voraussortierung wäre doch erheblich ergiebiger. Auch andere Metalle, z.B. Aluminium und Batterien werden in der Dresdener Mechanisch-Biologischen Anlage vorab gewonnen. In Zella-Mehlis wird alles verbrannt.

Die in der Schlacke gebundenen Schadstoffe seien unbedenklich. Schlacke sei ein Baustoff, sagte man uns. Umweltmediziner halten das für sehr bedenklich. Auch aus inerten Materialien waschen sich im Laufe der Jahre Gifte aus. Selbst die als Sondermüll Bergwerke verfüllenden Filterstäube werden irgendwann zu den lebenden Systemen zurück gelangen. Müllverwertung lässt sich nicht messen an einer sauberen und funktionierenden Verbrennungsanlage, in der es nicht stinkt und aus der kein schwarzer Rauch kommt, Das, was man nicht sieht und was langfristig wirkt, ist sicher das Gefährlichere.

Adolf Holland-Cunz, Steinbach-Hallenberg